

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 15971
Mittwoch, 13. Jänner 2021

Russische Exportbremse und USDA-Report befeuern Getreidebörsen	1
EU: Anstieg der Erzeugermilchpreise setzte sich im November fort	3
BRD: Kritik an Umsetzung der Erneuerbare-Energien-Richtlinie	4
Wintertagung: Fachtag Gemüse-, Obst- und Gartenbau am 22. Jänner	7
Russland: Höherer Exportzoll auch auf Sojabohnen	7
LK Tirol: Beweidung senkt das Risiko für Lawinen und Muren	8
Webinar zum Treibstoffsparen und zur Energieeffizienz in der Landwirtschaft	8
Erster burgenländischer Eiswein gelesen	9
LAK Steiermark zieht positive Bilanz 2020	10

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Russische Exportbremse und USDA-Report befeuern Getreidebörsen

Heimische Marktpreise hinken trotz stabiler Absatzschätzung der AMA stark nach

Wien, 13. Jänner 2021 (aiz.info). - Das USDA senkt im Jänner-WASDE die Schätzung der weltweiten Endlager nach der Saison 2020/21 von Weizen, Mais, Getreide insgesamt und Ölsaaten gegenüber dem Vormonat nochmals kleiner ein. Beim Getreide insgesamt, dem Mais und bei den Ölsaaten wie auch Sojabohnen schmelzen die Endbestände ab, lediglich die Weizenlager schwellen weiter an, aber das spürbar schwächer als in der Dezember-Prognose. Die internationalen Terminbörsen reagierten darauf - auch in Verbindung mit Überlegungen Russlands, die ab Mitte Februar in Kraft tretende Weizenexportsteuer von 25 Euro/t wegen der international und am Heimmarkt hohen Preise auf 50 Euro/t verdoppeln zu wollen - mit einem neuerlichen Kursfeuerwerk.

Heimische Marktpreise hinken trotz stabiler Absatzschätzung der AMA stark nach

Damit vergrößerte sich etwa der Abstand zu dem an der Wiener Produktenbörse zuletzt vor Weihnachten ebenfalls ab Station Großhandel mit 187 Euro/t notierten heimischen Qualitätsweizen auf unglaubliche 44,25 Euro/t, obwohl dieser in einem deutlich höheren Qualitätssegment angesiedelt ist als der in Paris notierte Weizen. Brancheninsider meinen, da werde es schon wirtschaftlich, sollte sich Weizen am Inlandsmarkt tatsächlich so schwer absetzen lassen, in den Drittlandexport einzusteigen. Denn um die Preisdifferenz zwischen Kassamarkt hierzulande und Euronext-Notierungen, die den EU-Exportpreisen entsprechen, seien schon die Transportkosten nach Triest und das Fobing gedeckt. Ob das extrem starke Nachhinken der Kassamarktpreise in Österreich nur mit von der Corona-Krise bedingten vermeintlichen Absatzschwierigkeiten erklärbar ist, scheint auch immer fraglicher.

Denn die von der AMA im Dezember veröffentlichten jüngsten Getreidebilanzen für Österreich weisen mit 556.000 t einen gegenüber dem Vor-Corona-Jahr 2019/20 unveränderten Inlandsverbrauch von Weichweizen für die menschliche Ernährung aus, ebenso eine unveränderte Verarbeitung von 343.000 t zu Bioethanol. Die industrielle Verwertung von Weizen - etwa zu Stärke - soll laut AMA zum Vorjahr sogar um 101.000 t auf 400.000 t zunehmen. Während die AMA-Bilanz Ausfuhren in andere EU-Länder wie den Hauptmarkt Italien mit 662.000 t und in Drittländer mit 47.000 t ebenfalls gleich hoch ansetzt wie im vorangegangenen Wirtschaftsjahr, senkt sie die Einfuhren aus dem EU-Raum gegenüber 2019/20 um 28.000 t auf 1,088 Mio. t. Damit ergibt sich in der Bilanz trotz der 2020/21 mit 1,592 Mio. t um 78.000 t gegenüber 2019 größeren Ernte des vorigen Sommers ein lediglich um 13.000 t wachsender Endlagerstand von 300.000 t oder nicht allzu üppigen 15,5% des Inlandsverbrauchs.

Zum Vergleich: Weltweit betragen - als sogenannte Ratio stock to use - die Weizenendlager 41,23% des Verbrauchs. Und obwohl bisher auf den Märkten Werte der Ratio stock to use unter 20% als preistreibend und solche über 20% als preisdrückend gegolten haben, gehen die Weltmarktpreise durch die Decke und bleiben sie hierzulande extrem zurück.

China hält Hälfte der Weizenreserven - Enge EU-Bilanz

Die Aussichten für den globalen Weizenmarkt sind von gegenüber dem Vormonat kleinerem Angebot, erhöhtem Verbrauch, stärkeren Exporten und kleineren Endlagern geprägt. „Die vorhergesagten weltweiten Endlager werden um 3,3 Mio. t nach unten auf 313,2 Mio. t revidiert, bleiben aber auf einem Rekordhoch, wobei China und Indien davon 51 respektive 10% halten“, vermerkt das USDA zum Weizenweltmarkt.

Denn während sich in diesen Regionen die Lager anhäufen, schmelzen sie etwa in der ohnehin schon eng versorgten EU neuerlich und noch stärker als bisher angenommen ab. Damit erreicht der Endlagerstand von Weizen in der Union (noch einschließlich Vereinigtes Königreich berechnet) zum Ende von 2020/21 mit 11,10 Mio. t gerade einmal 9,37% des Verbrauchs, während es weltweit großzügige 41,23% sind. Die neuerlich um 0,5 Mio. t reduzierte Endlagerprognose für die Union begründet der WASDE-Bericht unter anderem damit, dass infolge der Exportrestriktionen in Russland die Weizenausfuhren aus der Union mit 26,5 Mio. t um ebenso 0,5 Mio. t höher geschätzt werden.

Weltweit setzt das US-Ministerium das Weizenangebot um 1,6 Mio. t kleiner an als vor Monatsfrist. Reduzierte Ernterwartungen in China und Argentinien wiegen die höhere Schätzung der Rekordernte Russlands mehr als auf. Gleichzeitig erhöht es seine Annahme des globalen Weizenkonsums um 1,8 Mio. t, weil China und die USA mehr verbrauchen sollen als bisher geglaubt. So sagt der Report etwa einen Anstieg der Weizenverfütterung im Reich der Mitte zum Vorjahr um 32% voraus, unter anderem auch wegen der hohen Maispreise in China.

Weniger Maisangebot und Verbrauch - EU muss weniger importieren

Die Maisprognose des USDA spricht gegenüber dem Dezember von verringerten Schätzungen von Ernte und Verbrauch sowie Exporten und Endlagern in den USA wie ebenfalls kleineren Ernten in Argentinien und Brasilien. Damit scheint das globale Maisangebot um gut 10 Mio. t kleiner auf als vor Monatsfrist und der Verbrauch um knapp 5 Mio. t, woraus in der Bilanz eine um gut 5 Mio. t reduzierte Endlagerprognose mit einem Bestandsabbau um gut 19 Mio. t auf 24,62% des Verbrauchs folgt. Von diesen weltweiten Maisreserven hortet China 67,5% und damit einen noch größeren Anteil als an Weizen. Auch für die EU (EU-27 plus UK) reduziert das USDA die Erwartung des Maisverbrauchs zum Dezember um 0,9 Mio. t auf 79,5 Mio. t, woraus sich bei einer nahezu unveränderten Ernteschätzung von 63,6 Mio. t der Importbedarf zur Deckung des Bedarfs um 1 Mio. t auf 18 Mio. t verringert.

Sojalager schrumpfen deutlich - Chinas Hunger wächst weiter

Die Ölsaatenmärkte sind ebenfalls von abschmelzenden Endlagern bestimmt, wozu mit einem Bestandsabbau um 11 Mio. t vor allem Sojabohnen beitragen. Denn obwohl sich die Sojaernte der Welt 2020/21 um 7,6% erholen soll, wächst das Angebot nach der vorjährigen Lagerräumung nur um 1,8%, der Verbrauch aber um 4,3%. Dabei stockt China seine Sojalager sogar auf, während sie in Argentinien und den USA jedoch stärker schwinden.

Größter Sojaimporteur und Kunde der drei wichtigsten Exporteure Brasilien (85 Mio. t Bohnenexport), USA (61 Mio. t) und Argentinien (7 Mio. t) bleibt China mit 100 Mio. t (+1,47 Mio. t oder +1,49% zu 2019/20). Die Chinesen kaufen damit 27,7% der weltweiten Sojaerzeugung von 361 Mio. t auf, die Einfuhren der EU einschließlich des Vereinigten Königreichs als zweitgrößter Sojaimporteur nehmen sich dagegen mit 15,4 Mio. t nahezu bescheiden aus. (Schluss) pos - APA OTS 2020-01-13/14:27

EU: Anstieg der Erzeugermilchpreise setzte sich im November fort

Notierungen für Standardprodukte am Weltmarkt zu Jahresbeginn im Plus

Den Haag, 13. Jänner 2021 (aiz.info). - Die Erzeugermilchpreise sind in der EU auch im November 2020 leicht gestiegen. Führende Molkereien zahlten ihren Lieferanten im Mittel 33,37 Cent netto/kg Rohmilch. Das entspricht gegenüber dem Vormonat einem Plus von 0,11 Cent. Die Vorjahreslinie wurde allerdings um 0,57 Cent oder 1,7% unterschritten. Dies geht aus der jüngsten Preiserhebung des niederländischen Landwirteverbandes LTO hervor. Zum Vergleich: In Österreich wurden im November durchschnittlich 39,17 Cent/kg netto gezahlt (bei 4,2% Fett und 3,4% Eiweiß), das waren um 0,47 Cent mehr als im Vormonat. Der LTO-Durchschnittswert wird bekanntlich monatlich auf Basis der Auszahlungsleistungen von 16 marktführenden Milchverarbeitern in Nord- und Mitteleuropa für Standardmilch mit 4,2% Fett und 3,4% Eiweiß errechnet. Der Durchschnittspreis beruht auf einer jährlichen Anlieferung von 1 Mio. kg. * * * *

Erzeugermilchpreise 2020 unter dem Vorjahresniveau

Die EU-Erzeugermilchpreise sind 2020 - vor allem auch im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie - von Februar bis Mai deutlich gesunken. Ab Juni setzte eine Phase der Erholung ein, die vorerst bis November anhielt. Laut vorläufigen LTO-Berechnungen dürften die Milchpreise auch im Dezember im Schnitt relativ stabil geblieben sein. Die bisher vorliegenden Preismeldungen der Molkereien lassen jedenfalls diesen Schluss zu. Nachdem die Einbußen aber in der ersten Jahreshälfte stärker waren als der Anstieg im zweiten Halbjahr, wird der durchschnittliche EU-Erzeugermilchpreis für 2020 unter dem Vorjahresniveau liegen, betonen die LTO-Experten.

Wie sich die Erzeugerpreise 2021 entwickeln werden, bleibt abzuwarten. Einige Molkereien wie das belgische Unternehmen Milcobel meldeten bereits für Jänner höhere Auszahlungen (+1,4 Cent). Auf der anderen Seite kündigten der dänische Molkereieriese Arla (-1,2 Cent) sowie Friesland/Campina in den Niederlanden (-0,9 Cent) Preissenkungen an.

Globales Milchangebot auf hohem Niveau

Die weitere Richtung der Erzeugermilchpreise hängt nach Ansicht der LTO-Experten vor allem auch davon ab, wie gut das globale Milchangebot an die Nachfrage angepasst werden kann und wie lange die Corona-Pandemie zu Marktstörungen führt - hier ruhen die Hoffnungen auf den forcierten Impfungen.

Innerhalb der EU befindet sich die Milchanlieferung noch auf einem erhöhten Niveau: Von Jänner bis Oktober 2020 wurde die Vorjahresmenge in Summe um 1,8% übertroffen (EU ohne Großbritannien). Im Oktober machte das Plus noch 1,3% aus, wobei die Entwicklung in den einzelnen Mitgliedsländern sehr unterschiedlich verlief.

In den USA übertraf die Anlieferung im Oktober das Vorjahresniveau um mehr als 2%. Neuseeland verzeichnete ebenfalls ein Plus, die Steigerung gegenüber dem Vorjahr war mit 0,8% geringer als im September. In Australien wurde im Oktober etwas weniger Milch produziert als im Vergleichszeitraum 2019 (-0,3%). Dem gegenüber meldeten Argentinien (+8%) und Uruguay (+6%) deutliche Produktionssteigerungen. In Summe dürfte die Erzeugung in den größten Milchexportländern (inkl. EU) von Jänner bis Oktober 2020 um 1,8% höher ausgefallen sein als vor einem Jahr.

GDT-Index startet mit Plus ins neue Jahr

Am Weltmarkt für Milcherzeugnisse war der Start ins neue Jahr von anziehenden Notierungen geprägt. Bei der ersten Auktion an der internationalen Handelsplattform Global Dairy Trade (GDT) erhöhte sich der Gesamtindex, in dem eine Bandbreite von verschiedenen Milchprodukten und Kontrakt-Zeiträumen zusammengefasst ist, gegenüber dem vorherigen Event um 3,9%. Damit setzte sich die erfreuliche Aufwärtsentwicklung, die Mitte November 2020 eingesetzt hatte, fort.

Konkret legte beim jüngsten Event der Index für wasserfreies Milchfett (Butteröl) im Durchschnitt aller Kontrakte um 5,5% auf 4.604 USD/t zu. Butter wurde mit 4.526 USD/t sogar um 7,2% höher bewertet, der Index für Buttermilchpulver stieg um 6,9% auf 2.876 USD/t. Die Notierung für Cheddar-Käse erhöhte sich im Mittel um 5% auf 4.078 USD/t, Laktose wurde mit 1.099 USD/t um 7,4% höher bewertet.

Auch die Kurse für Milchpulver tendierten bei der ersten GDT-Auktion dieses Jahres nach oben. Der Index für Magermilchpulver erhöhte sich im Schnitt um 4,1% auf 3.044 USD/t. Die Notierung für Vollmilchpulver - das umsatzstärkste Produkt dieser Auktion - stieg um 3,1% auf einen mittleren Wert von 3.306 USD/t.

In Summe wurden beim jüngsten GDT-Event Molkereiprodukte im Umfang von 30.313 t verkauft, damit lag die Menge unter dem Niveau der vorhergehenden Auktion (31.701 t). Die Zahl der teilnehmenden Bieter erhöhte sich dagegen von 169 auf 178. (Schluss) kam

BRD: Kritik an Umsetzung der Erneuerbare-Energien-Richtlinie

Treibhausgasminderung durch nachhaltige Biokraftstoffe zu wenig berücksichtigt

Berlin, 13. Jänner 2021 (aiz.info). - Die staatliche Umsetzung der Erneuerbare-Energien-Richtlinie der EU (RED II) in Deutschland wird vom 18. bis 22. Jänner im Mittelpunkt des 18. Internationalen Fachkongresses für erneuerbare Mobilität stehen, der unter dem Titel "Kraftstoffe der Zukunft 2021" veranstaltet wird. Üblicherweise wird dieser Kongress am Rande der Grünen Woche in Berlin abgehalten, aufgrund der Corona-Situation wird er - ebenso wie die Internationale Landwirtschaftsmesse - digital abgehalten. So wie auch in den anderen Mitgliedstaaten muss auch Deutschland die EU-Richtlinie bis Juni 2021 in nationales Recht umsetzen. Kurz vor Jahresende hat das Umweltministerium in Berlin einen Entwurf zur Umsetzung vorgelegt. "Wir sehen das als richtigen Schritt in die richtige Richtung, es ist aber zu wenig", sagte **Artur Auernhammer**, Vorstandsvorsitzender des Bundesverbands Bioenergie, heute bei einer Pressekonferenz zum kommenden Fachkongress. * * * *

THG-Quote stufenweise in gleichmäßigen Schritten anheben

Sein Verband sehe inhaltlichen Korrekturbedarf bei dem Ministeriumsentwurf, sagte Auernhammer. Die stufenweise Erhöhung der Treibhausgas(THG)-Minderungsquote auf 22% im Jahr 2030 sei zwar gut, die beschleunigte Steigerung setze aber erst ab 2026 ein. Heute liegt sie bei 6%, 2024 soll ein Zwischenziel von 8% erreicht werden. Herkömmliche Biokraftstoffe aus Anbaubiomasse und auch solche aus Abfällen und Reststoffen seien deshalb in den nächsten fünf Jahren stark gefährdet, weil

die Gefahr bestehe, dass sie durch Mehrfachanrechnungen für andere Erfüllungsoptionen - etwa Ladestrom oder Wasserstoff - aus der Quote und damit aus dem Markt gedrängt werden, so Auernhammer. Der Bundesverband fordert eine stufenweise Anhebung in gleichmäßigen Schritten auf 22% im Jahr 2030. Zusätzlich müsse alle zwei Jahre eine Revision eingeführt werden.

"Auch die Kappungsgrenze für Biokraftstoffe aus Anbaubiomasse kann nicht überzeugen", sagte Auernhammer. Sie soll bis 2030 bei 4,4% liegen. "Die europäischen Vorgaben erlauben eine sehr viel höhere Obergrenze, welche die Rolle der Biokraftstoffe aus Anbaubiomasse als heute wichtigste Klimaschutzkomponente im Verkehrssektor anerkennt und die weitere Bereitstellung heimischer Futtermittel als Koppelprodukt der Biokraftstoffproduktion sichert", so der Vorstandsvorsitzende. Zudem solle nicht, wie vorgesehen, E-Mobilität dreifach auf die Quote angerechnet werden können: "Das lehnen wir ab, weil dadurch mit Rechenricks die Aussagekraft der Quote gemindert wird." Alles müsse an der Erfüllung der Treibhausgasquoten gemessen werden, so Auernhammer, "denn wir haben große Herausforderungen vor uns".

Stephan Arens, Geschäftsführer der Union zur Förderung von Öl- und Proteinpflanzen (UFOP), wies darauf hin, dass eine intensive Debatte im Bundestag bevorstehe. "Die THG-Quote ist ein wichtiges Signal, aber nicht das Ende unserer Wünsche", sagte er.

Genug Gülle vorhanden

Horst Seide, Präsident des Fachverbandes Biogas, kritisierte, dass die vorgegebenen Zahlen zu niedrig seien: "Wir können den Bedarf allein über Gülle abdecken", sagte er. Auch **Elmar Baumann**, Geschäftsführer des Verbandes der deutschen Biokraftstoffindustrie (VDB) sagte: "Wir müssen erst verbrauchen, was schon jetzt gestaut ist." Es existierten erhebliche Mengen an Gülle, diese könnte aus Umweltschutzgründen vergoren werden. Auch Stroh könnte zum Klimaschutz beitragen. Bei den fortschrittlichen Biokraftstoffen im Schwerverkehr, aber auch in der Landwirtschaft, im Flug- und Schiffsverkehr erachteten die Experten die politische Diskussion als noch zu wenig weit fortgeschritten. "Es wäre gut, wenn wir an die großen Töpfe rangehen, denn da können wir auch nicht mit e-Mobilität etwas erreichen", sagte Auernhammer.

Elektromobilität - Mehrfachanrechnungen abgelehnt

Baumann bezog sich auch auf das von den deutschen Ministerien entworfene Schichtenmodell, als er von "unsinnigen Mehranrechnungen" sprach: "6 Mio. e-Fahrzeuge bis 2030 - das ist eher konservativ gerechnet", sagte er. "Wenn es mehr wird, dann wird sich die e-Mobilität in die unteren Schichten hineinfressen. Das ist unglücklich, denn der Markt gibt viel mehr her." Es bestehe die Gefahr, dass die Quote rasch "aufgefressen wird".

Es gebe einen Vorschlag für eine automatische Anhebung der THG-Quote, wenn die e-Mobilität weiter zunehme, sagte Baumann. Mit Biomethan betriebene Schwerfahrzeuge bezeichnete er als "tatsächliche Kandidaten für fortschrittliche Biokraftstoffe". Seide verlangte im Namen des Fachverbandes Biogas eine neuerliche Diskussion des Entwurfs zum Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG): Ohne entsprechende Veränderungen habe Methan keinen Zugang in diesem Bereich mehr, warnte er.

Rapsöl statt Palmöl verstärkt nutzen

Bei den Unterquoten oder der THG-Quote müsse nachgesteuert werden, verlangte Arens für die UFOP. "Wir sehen einen sehr großen Markt für Rapsöl", betonte er. Es bestehe die Möglichkeit, diesen Rohstoff in geschlossenen Lkw-Flotten einzusetzen. Biodiesel aus Palmöl soll nach dem Entwurf der Bundesregierung bereits im Jahr 2026 - statt wie von der EU vorgesehen erst in 2030 - im deutschen Markt keine Rolle mehr spielen. Der Beitrag dieses Rohstoffs könne durch nachhaltig erzeugte Mengen von heimischem Biodiesel aus Raps oder Bioethanol problemlos ersetzt werden, so die Experten.

Gefahr wegen Umgehung von Abgaben durch Lkw

Arens sieht eine große Gefahr auf dem Lkw-Markt durch größere Tanks und sparsamere Fahrzeuge: "Das schafft die Gefahr, dass in Polen getankt wird und das nächste Mal erst wieder in Luxemburg und so die CO2-Bepreisung vermieden wird. Die Spediteure stehen im Kostenwettbewerb. Für Spielereien ist dort kein Platz."

Die Landwirtschaft sei ein Bereich, wo Biokraftstoffe eine wichtige Rolle spielen können und müssen, darin waren sich die Experten einig. Seide sah auch keine Konkurrenz zwischen den einzelnen Möglichkeiten: "In der Landwirtschaft haben wir 96% Diesel und 4% Biodiesel. Wir brauchen Optionen, dass wir mit unseren Maschinen auf Öko umstellen", sagte er. Es sei vorstellbar, dass kleinere elektrisch betrieben würden und größere mit CNG und LNG (komprimiertes beziehungsweise verflüssigtes Methan). Dies gelte auch für den Schwerlastverkehr: "Höhere Beimischungen lassen mehr Einsatz von CNG zu", sagte Baumann. Die Politik müsse dem Bürger den Wechsel schmackhaft machen. Es müsse keinen Wettbewerb geben zwischen den einzelnen Erneuerbaren.

Kritisch sahen die Vertreter der Biokraftstoffe Fördermöglichkeiten für e-Mobilität, die nicht berücksichtigen, woher die Rohstoffe dafür kommen und wie der Strom beschaffen ist. Auernhammer verlangte Technologieoffenheit: "Man muss genauso bei Batterien wie bei Biokraftstoffen nach der Herstellung fragen." Das gemeinsame Ziel sei, den Verbrennungsmotor klimafreundlicher zu machen. Baumann ergänzte: "Power to gas und power to liquid brauchen erneuerbaren Strom zur Herstellung. Bei der Batterie gibt es diese Forderung nicht, auch da müssen Nachhaltigkeitsbedingungen erfüllt werden." Die Politik sollte überlegen, wie sie mit erneuerbarem Strom umgehe, denn dieser habe auch für e-Mobilität seine Grenze. "Es ist eine Illusion zu glauben, es gebe unendlich viel Strom dafür", sagte Baumann. "Wenn man die e-Mobilität wie geplant ausbauen will, muss ein Drittel mehr Windkraftanlagen bereitgestellt werden als bisher. Wie die Reaktion dazu auf den Bürgerversammlungen ausfällt, kann ich mir vorstellen", ergänzte Auernhammer. (Schluss) kor

Wintertagung: Fachtag Gemüse-, Obst- und Gartenbau am 22. Jänner

Ernährungssicherung und neue Vermarktungsmöglichkeiten im Mittelpunkt

Wien, 13. Jänner 2021 (aiz.info). - Am 22. Jänner lädt das Ökosoziale Forum im Rahmen der Wintertagung 2021 zum Fachtag Gemüse-, Obst- und Gartenbau. Im Fokus stehen dabei die Sicherheit und Stabilität unseres Ernährungssystems. Durch die Corona-Krise wurden Anfälligkeiten entlang der Lebensmittelwertschöpfungskette offensichtlich, die man bisher noch nicht auf der Rechnung hatte, etwa Schwierigkeiten bei der Einreise von Erntehelfern oder logistische Herausforderungen. Durch zahlreiche Medienberichte in der Anfangsphase der COVID-Krise zeigten sich zudem Abhängigkeiten in der Nahrungsmittelversorgung und mögliche Versorgungsengpässe. *

* * *

Am Fachtag Gemüse-, Obst- und Gartenbau wird daher in Vorträgen und einer Diskussion beleuchtet, wie hoch die Krisenanfälligkeit in diesem Sektor ist und über welche Auswege und Lösungsmöglichkeiten wir verfügen. Dabei erläutert Stephan Reiner, Oberst und Forscher am Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement an der Landesverteidigungsakademie, internationale Abhängigkeiten und den volatilen Weltmarkt sowie dessen Auswirkungen auf die globale Lebensmittelversorgung. Johannes Fankhauser, Leiter der Sektion II (Landwirtschaft und ländliche Entwicklung) im BMLRT, spricht über die Lehren aus der Corona-Krise.

Was trotz der Pandemie gut funktioniert hat und was nicht sowie Ideen für Verbesserungen diskutieren die Referenten dann mit Cordula Fötsch, Gewerkschaft PRO-GE, Christoph Metzker, Vorstandsdirektor der RWA Raiffeisen Ware Austria, Josef Peck, Vorstand der LGV Sonnengemüse, und Rainer Will, Geschäftsführer des Handelsverbandes Österreich.

Im Best-Practice-Teil in der Wintertagungs-Mediathek werden Beispiele für innovative Vermarktungsmöglichkeiten im Gemüse-, Obst- und Gartenbau vorgestellt. Sie sollen dazu motivieren, auch für den eigenen Betrieb Alternativen anzudenken.

Detaillierte Informationen zu Ablauf und Programm der einzelnen Fachtage sowie die Infos zur Anmeldung sind unter <http://www.oekosozial.at/> zu finden. (Schluss)

Russland: Höherer Exportzoll auch auf Sojabohnen

Abgabe soll Inlandsmarkt stabilisieren

Moskau, 13. Jänner 2021 (aiz.info). - Nach Sonnenblumen und Raps erhöht Russland den Ausfuhrzoll nun auch auf Sojabohnen. Wie aus einer entsprechenden Regierungsanordnung hervorgeht, soll dieser im Zeitraum 1. Februar bis 30. Juni 2021 30%, aber nicht weniger als 165 Euro je t betragen. Bislang lag die Abgabe auf Sojabohnen bei 0%. Zwecks Stabilisierung der Preise am inländischen Lebensmittelmarkt hat die russische Regierung wie berichtet bereits im Dezember eine Anhebung der Exportzölle auf Sonnenblumen und Raps angeordnet. Hier gilt die Erhöhung von bislang 6,5% auf ebenfalls 30% sowie die Untergrenze von 165 Euro je t seit dem 9. Jänner 2021. (Schluss) pom

LK Tirol: Beweidung senkt das Risiko für Lawinen und Muren

Alm- und Weidewirtschaft schützt Wintersportler und Siedlungsgebiete

Innsbruck, 13. Jänner 2021 (aiz.info). - Die Beweidung steiler Bergwiesen sorgt für kurze Gräser und einen verdichteten Untergrund. Werden Weiden nicht mehr genutzt, wächst mit dem Gras auch die Gefahr vor Lawinen oder Muren, erklärt **Rudi Mair**, Leiter des Lawinenwarndienstes Tirol.

Hintergrund ist, dass im Winter das lange Gras am Boden liegt und so eine ideale Rutschfläche für die sogenannten Gleitschneelawinen bildet. "Je länger das Gras ist, desto leichter gerät der Schnee ins Rutschen. Diese Art von Lawinen ist in den vergangenen Jahren bereits häufiger geworden", berichtet Mair. Zudem wachsen die langen Grashalme in die Schneedecke hinein. Kommt diese ins Rutschen, kann die Grasnarbe auch aufgerissen werden. "Diese offenen Grasnarben sind im Sommer problematisch, da bei Starkregen in kurzer Zeit viel Wasser eindringt und es schneller zu Vermurungen kommen kann", warnt der Experte. * * * *

Eine flächendeckende Alm- und Weidewirtschaft schütze deshalb nicht nur alle Wintersportbegeisterten in den Bergen, sondern auch die Siedlungsgebiete. "Ohne flächendeckende Beweidung bräuchten wir eindeutig mehr künstliche Sicherungsmaßnahmen, wie beispielsweise Lawinenverbauungen. Auch optisch ist die Beweidung im Sinne aller Einheimischen und Touristen wesentlich sinnvoller", unterstreicht Mair.

Appell für verantwortungsvolles Verhalten

Für viele Sportler und Erholungsuchende sind Forst- und Almwege als Aufstiegsspur und freie Schneisen für die Abfahrt eine Selbstverständlichkeit, die es aber ohne aktive Alm- und Forstwirtschaft gar nicht geben würde. "Dass die Almwirtschaft im Sommer die Basis für die verschiedensten Wintersportarten bildet und abgegraste Steilhänge das Risiko von Lawinen vermindern, ist vielen nicht bewusst. Deshalb wollen wir aufzeigen, dass der Erhalt unserer kleinstrukturierten Landwirtschaft im Sinne aller ist und wir in unserem Alltag vielfältig von ihren erbrachten Leistungen profitieren. In diesem Sinne appelliere ich an alle Naturgenießer, sich verantwortungsvoll zu verhalten und gesperrte Gebiete auch zu respektieren", so Landwirtschaftskammer Tirol-Präsident **Josef Hechenberger**. (Schluss)

Webinar zum Treibstoffsparen und zur Energieeffizienz in der Landwirtschaft

Wirtschaftlichkeit und Umweltschutz stehen am 24. Februar im Mittelpunkt

Wien, 13. Jänner 2021 (aiz.info). - In der österreichischen Landwirtschaft werden jährlich rund 250 Mio. l Diesel verbraucht. Der Großteil davon wird in Traktoren und Erntemaschinen benötigt. Um Treibstoff und somit Kosten zu sparen sowie zugleich die Umweltbelastung zu reduzieren, gibt es viele Möglichkeiten. Welche das sind, erläutert Christoph Wolfesberger von der Landwirtschaftskammer (LK) Niederösterreich bei einem Webinar des ÖKL am 24. Februar 2021. * *
* *

Die Stellschrauben zur Treibstoffersparnis in der Landwirtschaft sind vielfältig. Einige sind leicht und sofort umsetzbar, andere sind bei einer betrieblichen Neuplanung oder bei der Neuanschaffung einer

Maschine zu berücksichtigen. Um möglichst sparsam zu arbeiten, nehmen neben der Maschinenwahl und diverser Einstellungsmöglichkeiten auch Faktoren wie zum Beispiel ein verdichteter Boden großen Einfluss auf die Energieeffizienz eines landwirtschaftlichen Betriebes. Wolfesberger wird im Webinar anhand eines Filmes und mit einem Vortrag aufzeigen, wo und wie Betriebsmittel in der Landwirtschaft eingespart werden können und worauf es zu achten gilt. Die Webinar-Teilnehmer werden dabei auch die Möglichkeit zum Mitdiskutieren haben.

Termin und Anmeldung

Das Webinar findet am 24. Februar 2021 in der Zeit von 13.30 bis zirka 15.30 Uhr statt. Die Teilnahmegebühr beträgt 19 Euro (mit landwirtschaftlicher Betriebsnummer). Anmeldungen sind auf der Homepage <https://oekl.at/webshop/veranstaltungen/> sowie telefonisch unter 01/5051891 möglich. (Schluss)

Erster burgenländischer Eiswein gelesen

Temperaturen von -8 °C ermöglichen Ernte für dieses spezielle Produkt

Illmitz, 13. Jänner 2021 (aiz.info). - Mit Tiefsttemperaturen von bis zu -8 °C boten die gestrigen Morgenstunden ideale Voraussetzungen, um im Burgenland mit der traditionellen Eisweinernte zu starten. Die frostigen Temperaturen der vorangegangenen Tage trugen ihren Teil zur Erfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen für die Ernte von Eisweintrauben bei. * * * *

"Die Eisweinproduktion stellt ein kleines, aber feines Segment des heimischen Weines dar. Unsere Winzer erzeugen mit viel Geduld und Risikobereitschaft qualitativ hochwertige Eisweine. Viele Faktoren beeinflussen deren Produktion - von der Auswahl des geeigneten Traubenmaterials und dessen Schutz vor Staren bis hin zum Warten auf die geeigneten Temperaturen. Die Verbraucher dürfen sich daher schon jetzt auf diese besonderen und hochwertigen Weine aus dem Burgenland freuen", erklärt Landwirtschaftskammer (LK)-Präsident **Nikolaus Berlakovich**.

"Für einen Eiswein gelten grundsätzlich die gleichen gesetzlichen Rahmenbedingungen wie für einen Qualitätswein. Das heißt, dass er unter anderem die sensorischen Anforderungen zur Erlangung der staatlichen Prüfnummer erfüllen muss beziehungsweise unterliegt die Erntemenge pro Hektar ebenso einer Höchstmengenbeschränkung. Weiters müssen die Trauben zur Herstellung von Eiswein bei der Lese und der Kelterung gefroren sein (mindestens -7 °C) und deren Saft ein Mostgewicht von mindestens 25° KMW aufweisen. Laut Prognosen könnte sich am Wochenende temperaturtechnisch nochmals eine Möglichkeit zur Eisweinlese ergeben", so LK-Weinbauberaterin **Verena Klöckl**.

Anteilmäßig macht der Eiswein an der gesamten Erntemenge im Burgenland zwar weniger als 1% aus, jedoch handelt es sich hierbei um ein Nischenprodukt mit hohem Wiedererkennungswert. Rund 25 Winzern gelingt es jedes Jahr, das umfassende burgenländische Weinangebot um hochwertige Eisweine zu erweitern. Größtenteils bewirtschaften diese Betriebe ihre Flächen rund um den Neusiedlersee, wobei vereinzelt auch Betriebe in anderen Landesregionen erfolgreich Eiswein erzeugen. (Schluss)

LAK Steiermark zieht positive Bilanz 2020

Über 1.270 Rechtsvertretungen und knapp 1 Mio. Euro Förderungen abgewickelt

Graz, 13. Jänner 2021 (aiz.info). - Die Steiermärkische Landarbeiterkammer (LAK) berichtet von einem herausfordernden Jahr 2020. Aufgrund der COVID-19-Pandemie gab es einen enormen Bedarf an rechtlichen Beratungen. Dabei wurden Kammermitglieder in 1.274 arbeitsrechtlichen Fällen vertreten und rund 400.000 Euro erkämpft. Auch der Bereich der Förderungen wurde stark in Anspruch genommen, sodass rund 1 Mio. Euro an Beihilfen und Darlehen an die Mitglieder ausbezahlt wurden. Im Bildungsbereich musste ein Großteil der geplanten Veranstaltungen abgesagt werden. Die Zahl der rund 12.000 Mitglieder blieb weitgehend. "Gerade im vergangenen Krisenjahr war es wichtig, für unsere Mitglieder ein Partner zu sein, auf den sie sich verlassen können. Dass fast 1 Mio. Euro an Förderungen ausgeschöpft wurden, bestärkt uns auf diesem Weg, und so haben wir für das Jahr 2021 bereits drei neue Förderungsangebote für Lehrlinge und Familien beschlossen", berichtet **Eduard Zentner**, Präsident der Steiermärkischen Landarbeiterkammer. * * * *

Konkret rückten durch die Corona-Krise vor allem Beratungen und Vertretungen im Arbeits- und Sozialrecht, wie etwa zur Kurzarbeit oder zu Sonderbetreuungszeiten, in den Vordergrund. Aber auch das Thema "Erntehelfer und Saisonarbeitskräfte" war im abgelaufenen Jahr stark präsent. Die Informationskampagne der LAK wurde dazu weiter ausgebaut, die vor allem arbeitsrechtliche Basisinformationen und Mitteilungsblätter zum Arbeitnehmerschutz in 15 verschiedenen Sprachen umfasst. Nur 31 Fälle mussten auf gerichtlichem Wege gelöst werden. Im Jahr 2020 wurden 560-mal Beihilfen, Zuschüsse und zinsfreie Kammerdarlehen in der Gesamthöhe von 997.000 Euro genehmigt. Die Mitglieder wurden dabei in vielen Lebensbereichen, wie der Beschaffung, Verbesserung und Ausstattung des Wohnraums oder im Bildungsbereich, unterstützt, so die LAK Steiermark.

476 Bildungsteilnehmer in 40 Kursen

Insgesamt konnten 40 verschiedene berufliche Aus- und Weiterbildungsangebote mit 476 Teilnehmern erfolgreich umgesetzt werden. Diese erstreckten sich von Arbeitsrechtsthemen über Kurse zur fachlichen Aus- und Weiterbildung bis hin zur betrieblichen Gesundheitsförderung. Die Lernangebote "Green Digi Learn" und "Green New Skills" wurden im Rahmen der Möglichkeiten wieder gut genutzt und weiter ausgebaut. Zukünftig sollen jedenfalls verstärkt Online-Kurse und Webinare im Bildungsangebot enthalten sein, kündigt die Interessenvertretung an. (Schluss)